

P. Josef kleine Bornhorst OP, Fastenpredigt 2013

Mainz, 05.03.2013, 18.00 Uhr – Butzbach, 08.03.2013, 19.00 Uhr

**Reihe: „Glauben als Tätigkeitswort
Von der Verschiedenheit der Weinberge“**

**Titel: „Geh hin – Deine Sünden sind Dir vergeben!
Von der befreienden Kraft des Glaubens“**

Bei der letztjährigen Fastenpredigt habe ich den Dominikanerpater Joseph Lataste als Zeugen des Glaubens vorgestellt, der im 19. Jahrhundert lebte, der zu den Frauen im Gefängnis von Cadillac predigte, der ihnen Exerzitien gab, der ihnen die Beichte abnahm, der ihnen zuhörte und der ihnen einen Gott der Barmherzigkeit predigte. Und in einer Predigt am Karfreitag 1863 sprach er zu diesen Frauen im Gefängnis: „Geliebte Schwestern, alle eure Vergehen, so groß sie auch sein mögen, werden niemals das Ausmaß göttlicher Liebe und Barmherzigkeit erreichen. Habt ihr nicht gesehen, dass Jesus Maria Magdalena alle Sünden vergeben, dass Er die ehebrecherische Frau losgesprochen, dass Er den Petrus angeschaut und ihm verziehen hat? Werdet ihr nicht gleich hören, wie Er dem Schächer einen Platz in seinem Paradies verheißt? ... Was ihr auch getan habt und was ihr auch tut, verzweifelt niemals an der Barmherzigkeit Gottes.“

Ja, verzweifelt niemals an der Barmherzigkeit Gottes, so die Worte von Pater Lataste zu diesen Frauen im Gefängnis, Worte auch an uns. Gottes Barmherzigkeit ist größer als wir denken, auch wenn wir in Sünde und Schuld verstrickt sind. Und davon darf ich heute zu Ihnen sprechen, wenn es um Sünde und Schuld, wenn es um das Sakrament der Beichte geht. Auch wir sind zuweilen wie Gefangene in unserer Schuldgeschichte, auch wir tragen einander Verletzungen zu, auch wir sind unbarmherzig, egoistisch, neidisch oder süchtig, auch wir kennen das Evangelium von der Ehebrecherin und die Aufforderung Jesu: „Wer ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein.“ Auch wir müssten manchmal stumm und beschämt weggehen und die Steine liegen lassen. Aber, auch wir hören von Jesus das befreiende Wort an den Gelähmten: „Geh hin, deine Sünden sind dir vergeben!“ (Mt 9,1-8)

Auch heute schenkt Er uns dieses Angebot der Heilung, der Befreiung, der Versöhnung. Auch heute gibt es dieses Sakrament, wo Jesus Schuld und Sünde von uns nimmt, und wir dann wieder als reine Engel vor ihm stehen. Die

Beichte, das Sakrament der Versöhnung und Heilung will uns ganz persönlich verwandeln und etwas von der Größe und Liebe und Barmherzigkeit Gottes erfahren lassen, so wie es die Frauen im Gefängnis von Cadillac durch Pater Lataste erfahren haben. Nicht nur äußerlich, sondern innerlich wurden sie verwandelt durch den Zuspruch der liebenden Barmherzigkeit Gottes.

Bildlich gesprochen steht mir hier auch das Bild von Rembrandt vor Augen, wo Gott als barmherziger Vater den verlorenen Sohn wieder aufnimmt, wieder in seine offenen Arme schließt, ein Bild voller Liebe und Zärtlichkeit, und wo Gott mit einer väterlichen und mütterlichen Hand sein Kind, das verloren war, wieder aufnimmt, diese Geste sagt uns viel, auch ohne Worte, es sagt uns: Ich verzeihe dir, ich nehme dich wieder an; was auch gewesen ist zwischen uns, du bist und bleibst meine geliebter Sohn, meine geliebte Tochter. Es gibt eine neue Chance, es gibt einen neuen Anfang, es gibt ein neues Leben, zwischen uns Menschen und zwischen Gott und uns Menschen.

All dieses, liebe Schwestern und Brüder, beinhaltet für mich das Sakrament der Beichte, das doch, genauer gesagt, das Sakrament der Versöhnung oder auch das Sakrament der Befreiung ist. In diesem Sakrament handelt Gott heilend und befreiend an uns Menschen. Hier beschenkt uns Gott mit seiner übergroßen Liebe und Barmherzigkeit. Die Frauen im Gefängnis von Cadillac haben all dieses gespürt und erkannt, auch wenn sie vielleicht nicht einmal gläubig waren. Warum aber fällt es uns heute so schwer, dieses zu glauben und diese Befreiung und Heilung an uns geschehen zu lassen. Warum ist gerade dieses Sakrament in die Krise geraten wie keines der anderen Sakramente? An manchen Orten scheint es schon ausgestorben zu sein, es kommt keiner mehr, sagen die Priester, eine Abstimmung mit Füßen. Oder woran liegt es?

Ein bescheidener Antwortversuch meinerseits, zunächst ein Rückblick vor dem Ausblick:

Viele von Ihnen haben es, wie ich, miterlebt: Das regelmäßige Beichten gehörte zum Alltagsleben eines Christen, wöchentlich, später war es monatlich, dass ich zum Beichten ging, meistens am Samstag Nachmittag. Es war natürlich die sog. Ohrenbeichte im dunklen Beichtstuhl. Eine kurze Besinnung, man musste ohnehin warten, weil viele beichteten, dann hinein: Ich habe gelogen, ich habe genascht, ich habe mich mit meinen Geschwistern gestritten, ich war ungehorsam gegenüber den Eltern. Das sind alle meine Sünden! Dann ein Satz des Priesters und die Lossprechung und dann hinaus. Nach einer Minute und dreißig war alles vorbei, Gott sei Dank! Ich war erleichtert, eine Erfahrung von

Befreiung und Versöhnung? „Fehlanzeige!“ Ich denke, so oder ähnlich erging es damals vielen. Beichte war Routine und schematisch, wie ein Automat. Aber es gehörte zum Alltag dazu, und es wurde nicht hinterfragt. Und wenn es dann bei uns zu Hause, in meiner Heimatgemeinde, durch die Dominikaner, die ich damals noch nicht kannte, die sog. Volksmission gab, dann waren alle vier Beichtstühle in unserer Kirche nicht nur besetzt, sondern es standen Menschenschlangen davor, das war in den 60er und noch Anfang der 70er Jahre so. Auch hier im gut katholischen Südoldenburger Münsterland ist das heute eine Geschichte von früher, auch hier ist heute der Beichtstuhl verwaist und das Beichtangebot auf eine Stunde am Samstagnachmittag reduziert oder nach Absprache, wie am Eingang zu lesen ist.

Im Umfeld der 68er-Bewegung und der nachkonziliaren Zeit hatte sich fast über Nacht vieles geändert. Die alten Zöpfe wurden abgeschnitten, die Autoritäten hinterfragt und auch die Beichte gehörte dazu, auch hier ein Akt der Befreiung. Das sinnentleerte Heruntersagen von Sünden passte nicht mehr zum modernen aufgeklärten Menschen. Und diese Entwicklung vollzog sich in der Stadt und auf dem Lande ebenso und das innerhalb kürzester Zeit. Das Sakrament hatte keinen Sinn und Platz mehr im Leben der Menschen.

Die Befreiung von der Beichtpraxis hatte aber auch etwas zu tun mit der Befreiung von Gottesbildern. Es war die Befreiung von einem strafenden, angstmachenden, richtenden Gott, der alles sieht, auch was in dunkler Nacht geschieht. Oder die Befreiung von einem Buchhaltergott, der alles wissen will, was ich tue oder nicht tue und es im Buch des Lebens notiert, der genau wissen will, ob ich fünfmal oder sechsmal gelogen habe. Wie viele hatten damals Angst nicht nur vor dem Priester mit seinem moralisch erhobenen Zeigefinger und der Höllenpredigt der Dominikaner. Man hatte Angst vor dem strafenden Gott, und mit Luther könnte man suchen und fragen: „Wo finde ich einen gnädigen Gott?“ Und im Zusammenhang mit schwerer Krankheit und Tod war dann die Angst auf dem Sterbebett, als Sünder vor Gott zu treten und verdammt zu werden. Die Bilder von Hölle und Fegefeuer gehören dazu. Dieses Gottesbild prägte viele Christen und viele litten an diesem Gottesbild und trieb die Menschen zur Beichte an. Und viele befreiten sich jetzt davon. Auch hier ein Akt der Emanzipation und Mündigkeit in einer Welt von heute.

Und ein neues, anderes Gottesbild war jetzt an seine Stelle getreten, ein Gott der Liebe, ein Gott der Versöhnung, ein Gott, der barmherzig ist, auch da wo wir gesündigt haben. Die Befreiung vom einseitigen strafenden Gott zugunsten

des liebenden und versöhnenden Gottes war wie ein Pendel, das nun in eine ganz andere Richtung schlug. Somit war die Veränderung und die Abkehr der bisherigen Beichtpraxis mehr als logisch. Aber was ist mit dem Sakrament der Beichte, das doch von seiner Bedeutung und seinem Inhalt her einen Wert hat? Diese Frage blieb unbeantwortet und ist zum Teil heute nicht beantwortet.

Aber was und welche Form kann eine Form und Antwort sein?

Für viele war dann, in den 80er Jahren beginnend, die Bußandacht oder der Bußgottesdienst eine Form oder ein Antwortversuch. Zunächst umstritten, dann doch erlaubt, ist sie nach Lehre der Kirche kein voller Ersatz der Einzelbeichte, aber ihr Wert wird doch anerkannt und hat ja auch bei uns in St. Bonifaz seinen Platz, in der Woche vor Weihnachten und in der Karwoche, ein Angebot, das gut angenommen wird.

Und die Beichte, die Einzelbeichte?

Wenn wir uns umschauen und hinschauen, kann ich sagen: Gebeichtet wird, aber nicht so sehr im Beichtstuhl, sondern öffentlich. Medial wird gebeichtet in Talkshows: Da heißt es, ich habe meinen Freund betrogen, ich habe gestohlen und gelogen, ich habe Drogen genommen und vieles mehr. All dieses Outing findet vor laufender Kamera statt und das Interesse ist groß, sonst würde es nicht gesendet. Auch sind Gerichtssendungen sehr beliebt. Und vor wenigen Wochen die große TV-Beichte des Radsportlers Lance Armstrong, des 9-fachen Tour de France-Siegers, wo er beichtete, das er doch Dopingmittel genommen hat. Aber bei all diesen Beichten geht es nicht um Gott und ein sakramentales Geschehen, sondern das Fernsehen und die Presse sind lediglich interessiert an möglichst hohen Einschaltquoten und Umsätzen. Doch auch der Computer und das Internet ist heutzutage eine Plattform geworden, wo gebeichtet wird. Es gibt die Beichten in den öffentlichen Netzwerken, Gewissenserforschung mit BeichtApp, anonymes Beichten im weltweit größten Beichthaus unter www.beichthaus.com oder man kann Verfehlungen zu Protokoll geben unter www.onlinebeichte.net und noch vieles, vieles mehr. Menschen suchen scheinbar Orte und Foren, wo sie auch öffentlich oder anonym Schuld abladen dürfen, wo Entlastung und Befreiung geschieht.

Ich glaube nicht, dass die Menschen heute kein oder weniger Schuldbewusstsein haben wie frühere Generationen, auch wenn dieses, auch von kirchlicher Seite immer wieder zu hören ist. Und in meiner seelsorglichen Tätigkeit kann ich auch viele positive Beispiele nennen, wo Menschen dieses Sakrament als ein Geschenk erlebt haben. Nur ein Beispiel: Eines Tages bekam

ich am frühen Vormittag einen Anruf von einem jungen Mann: „Ist es heute Vormittag möglich zu beichten, denn heute Mittag wird meine Mutter beerdigt?“ Er kam und diese Beichte hat bei mir einen tiefen Eindruck hinterlassen, nicht vom Inhalt her, hier gilt das Beichtgeheimnis, sondern dass ihm die Beichte so wichtig war, denn so sagte er eingangs: „Wenn wir Mutter gleich beerdigen, soll alles in Ordnung sein, auch wo ich ihr etwas schuldig geblieben bin, es soll alles in Ordnung sein und es soll Frieden sein, zwischen ihr und mir, doch ich kann sie nicht mehr um Vergebung bitten, das kann nur noch Gott mir schenken.“ Wir können hier klassisch von Reue sprechen, aber hier wird Versöhnung geschenkt, die sogar über den Tod hinaus möglich ist. Gott kann Versöhnung schenken, wo die Möglichkeiten von uns Menschen unmöglich sind. Und dieser Mann ging erleichtert, fast glücklich, zur Beerdigung. Er hatte den Frieden mit Gott, mit seiner Mutter und mit sich selbst. Ja, das ist die Chance dieses Sakramentes. Die Beichte kann entlasten, wo Schuld auf meiner Seele lastet, das anzusprechen und auszusprechen ist schon befreiend, wo der Stein von der Seele genommen wird und der Priester laut ausspricht, und wie zu dem Gelähmten uns sagt: Steh auf, deine Sünden sind dir vergeben. Gehe in Frieden! Das kann kein Therapeut sagen, das kann nur Gott sagen. An seiner Statt darf ich dieses sagen.

Doch in der herkömmlichen sog. Ohrenbeichte und im Bretterverschlag des Beichtstuhls ist dieses nicht oder nur schwer möglich, wohl aber im Beichtzimmer und im Beichtgespräch, was hier bei uns in St. Bonifaz der Regelfall ist. Das braucht Zeit, auch für den Priester, das braucht ein gutes Zuhören und Einfühlen, das ist wirklich anspruchsvolle Seelsorge. Aber nur so kann der Mensch ernst genommen werden und etwas von der heilenden Kraft dieses Sakramentes erfahren. Ich denke, auch wir Priester, haben das Sakrament selber sinnenleert und müssen es wieder mit Leben füllen und selber an dieses Sakrament glauben und es als Angebot und Lebenshilfe den Menschen anbieten, auch wenn es Zeit kostet, aber dafür bin ich doch Seelsorger. Und ich sage es immer wieder gerne: Hier wird der Mensch nicht gerichtet, sondern aufgerichtet. Es geht um Lebenshilfe und Lebensstärkung, wo die wunden Punkte nicht verdrängt werden, sondern bestenfalls bearbeitet werden. Aber manchmal kann ich auch nur zuhören, aber auch das gehört dazu. Oft bin ich auch ratlos, so wenn Eltern oder Großeltern sich schuldig fühlen, weil ihre Kinder oder Enkelkinder nicht mehr zur Kirche gehen und fragen: „Haben wir etwas falsch gemacht?“ Manche Sorge und Leid wird hier

angesprochen, manche Tränen geweint, die anderswo keinen Platz mehr finden. Hier ist der Raum für alles, hier ist der Raum für die Versöhnung mit Gott, hier kann Heil und Befreiung geschehen, hier wird keiner abgewiesen. Hier geschieht vieles im Verborgenen, wovon keiner spricht und sprechen sollte.

Ich kann Sie und alle nur ermutigen, dieses Sakrament neu zu entdecken, auch nach vielen Jahren und Jahrzehnten ist ein Neuanfang möglich. So erlebe ich es immer wieder und ich bin denen dankbar für den Mut und den Neustart. Und das Beichtgespräch ist ein Angebot, in einer Art Bestandsaufnahme mich meiner Lebenswirklichkeit zu stellen, in meinem Verhältnis zu Gott, zum Mitmenschen, zu mir selber. Und ich erfahre hier etwas von der Liebe und Barmherzigkeit Gottes. Und Gott ist mir hier ganz nahe. Die Frauen im Gefängnis von Cadillac haben dies erkannt und Pater Lataste hat vom barmherzigen Gott gesprochen, und von Maria Magdalena, die eine Sünderin und Liebende zugleich war, und heute eine der größten Heiligen ist, die wie so viel Heilige erkannt haben: Zur Umkehr ist es nie zu spät.

Ja, Gott ist großzügiger als wir uns denken können. Die Beichte, das Beichtgespräch, der Bußgottesdienst, all das sind Formen der Versöhnung, aber auch jede Hl. Messe, also auch diese Stunde hat sündenvergebende Kraft, am Beginn im Bußakt wird uns diese bewusst, ebenso beim Agnus Dei und vor der Spendung der Hl. Kommunion: „O Herr, ich bin nicht würdig, dass du eingehst unter mein Dach, aber sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund.“

Ja, Gott ist der Gott, der uns Heil und Heilung schenken will, auch da wo wir untreu waren und gesündigt haben, so wie wir es in der Lesung (Hosea 14,2-10) gehört haben, denn so spricht Gott auch zu uns: „Ich will Deine Untreue heilen und Dich aus lauter Großmut wieder lieben.“

Ja, hier und auf vielfältige Weise können Menschen etwas von der befreienden Kraft des Glaubens erfahren, wenn ihnen das Wort zugesprochen wird: „Steh auf, deine Sünden sind dir vergeben! Geh in Frieden!“ Das alles ist wie Auferstehung, ja, manchmal feiern wir mitten am Tag ein Fest der Auferstehung.